"Lauf-Story" mit Erich Segal

Autor(en): **Steffny, Manfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die meist gebeugte Arbeitshaltung wird in den Gymnastiklektionen durch Streck- und Drehübungen kompensiert.

wechselt. Die Teilnahme im Betrieb ist selbstverständlich freiwillig. Gesprächen konnte entnommen werden, dass diese Gymnastikpause sehr geschätzt werden. «Wenn ich zwei Stunden an meiner Maschine sitze, verspannt sich mein Rücken», meinte eine Stenotypistin. «Nach der Gymnastik», so fuhr sie fort, «fällt mir die Arbeit viel leichter». «Ich finde es herrlich, sich nach heissen Rhythmen ein wenig bewegen zu können. Ich möchte diese Gymnastikpause nicht mehr missen», meinte eine Kollegin. Eine Sekretärin fügte hinzu: «Ich war lange Zeit in einem Leichtathletik-Klub. Die Atmosphäre passte mir je länger je weniger. Während rund einem Jahr hab ich nun keinen Sport mehr getrieben. Ich bin doppelt froh, dass nun diese Turnprogramme eingeführt wurden. Zusätzlich gehe ich regelmässig in unseren Fitnessraum».

Ja, die Firma hat im Tiefparterre noch einen gut ausgerüsteten Fitnessraum mit rund 20 Geräten (Fahrräder, Ruderapparate, Sprungseile, Deuserbänder, Laufband, Baligeräte, Sprossenwandfelder, Punchingball und anderes mehr) für die Belegschaft eingerichtet, der nicht nur nach Betriebsschluss, sondern auch während der Arbeitszeit für eine bestimmte Zeitdauer benützt werden kann.

Wer vom Chef einen Anpfiff erhält, kann seine aufgestauten Aggressionen am Punchingball mit Genuss abreagieren.

Ein weiterer Vorteil solcher Räume.

«Lauf-Story» mit Erich Segal

Von Manfred Steffny

Die Pressekonferenz ging zu Ende. Anderthalb Stunden hatte Erich Segal, auf dem Tisch sitzend, ein Deutsch-Wörterbuch als Rettungsanker neben sich, laut darüber nachgedacht, wie man es als Professor für alte Sprachen und vergleichende Literaturwissenschaft wagen durfte, einen Bestseller zu schreiben. Gelassen hatte der 34jährige seine «Love Story» verteidigt («ein Märchen, kein literarischer Wert») und die Kritiker, denen es nach ein bisschen mehr Kunst und politischen Bezug gelüstete, ungerührt auf seine ungelesenen Essays und wissenschaftlichen Abhandlungen verwiesen. Nun stand er auf, strich über seine weisse Freizeithose, signierte einige Bücher und sagte: «In Wirklichkeit bin ich Marathonläufer!»

«Wollen wir laufen?», fragte ich ihn, denn ich wollte wissen, ob das Marathonlaufen mit zur Werbeshow für Buch und Film gehört oder ob Segal ein richtiger Läufer ist. «Phantastisch», freute er sich, «wenn Sie wollen, zwei Stunden!» Schnell schaltete sich ein Herr seines Verlags ein: «Höchstens 40 Minuten. Wir haben jetzt die Rundfunkübertragung und um halb fünf müssen wir zum Signieren in die Buchhandlung.» Also nur 40 Minuten, und die Presseagentin schärfte mir ein: «Fragen Sie ihn nicht zu viel. Er braucht das Laufen, um sich zu regenerieren.»

«Laufen — das heisst leben»

So lief ich denn mit Erich Segal, dessen Roman soeben in die 28. Sprache, ins Baskische übersetzt worden ist, und der in Deutschland mit 100 000 verkauften Exemplaren in einem halben Jahr dem «Geschenkten Gaul» von Hildegard Knef im Handgalopp enteilte. Ich lief mit einem Bestseller-Autor, eine Spezies Mensch, die man sich gemeinhin mit einem Whiskyglas in der Hand vorstellt...

Schon die ersten Schritte verraten den Läufer, korrekte Beinarbeit, angezogenes Kreuz. 40 Marathonläufe hat Segal durchgestanden, davon allein 16mal den berühmten Boston-Marathonlauf, den er in diesem Jahr als 421. unter 2000 Läufern in 3:20 Stunden beendete. «Ich war schlecht», stellt Segal fest, «meine Bestzeit ist 2:42 Stunden. Nächstes Jahr werde ich nur laufen, lieben, lesen und lachen. Ich hoffe, 2:30 Stunden zu schaffen.» Ob ihn das Laufen bei dieser Public-Relations-Tour durch Deutschland nicht störe, frage ich. «Im Gegenteil, ich bin frustriert, dass ich so wenig laufen kann. Heute ist es wieder zu wenig. Für mich ist der tägliche Lauf eine Selbstverständlichkeit. In unserer Zeit ist der Mensch so manipuliert, laufen heisst da leben. Meister über sich selbst ist man nur, wenn man läuft — und seien es fünf Minuten in einer fremden Stadt.»

Sieg über 33 Meilen

Sind Sie gegen Haschisch und Drogen? «Natürlich, der Marathonlauf macht glücklicher. Ich fürchte nur, ich bin zu schlecht, um es der Jugend zu erklären. Mit 30 Minuten über sechs Meilen bin ich nicht schnell genug, um ein grosser Läufer zu werden. Gegen die Grossen kann ich nur gewinnen, wenn es sehr heiss oder sehr kalt ist, denn ich habe Kraft, unter schwierigen Verhältnissen durchzustehen. Der grösste Tag in meinem Leben war 1963, als ich einen Lauf über 33 Meilen (mehr als 53 km) in 4:00:57 Stunden gewann.»

Per Taxi hat uns der Segal-Tross ans Rheinufer zum Laufen verfrachtet. Die Betreuer werden schon unruhig warten. Ich zeige auf die Uhr. «Diese eine Ecke noch», bestimmt er und verschärft das Tempo. Er gerät ins Schwitzen, doch sein Atem ist noch lang. «Die Seele», sagt Segal, «ist vielleicht etwas mehr als die Hälfte des Menschen, der Rest ist der Körper. Und auf ihn muss man achten.» Wie lange er noch Marathon laufen wolle. «Solange ich kann, bis an mein Lebensende,» antwortet er. Wir kommen zurück. Die Fotografen drücken auf die Auslöser. Die Termine drängen. «Nicht vergessen, die Buchhändlerin auf russisch zu begrüssen», meint der Reisemarschall. «Klar», antwortet der neunsprachige Segal. Er ist wieder fit. DSB